

Das passende Puzzlestück

von Christina Heuschen (Text)
und Magdalena Kaszuba (Comic)



Im „Bunker“, einem Kulturzentrum in Hamburg, ist es warm. Fast schon zu warm. Die Luft steht und es riecht ein wenig muffig.



Geräusche sind wegen der dicken Wände nur gedämpft zu hören.



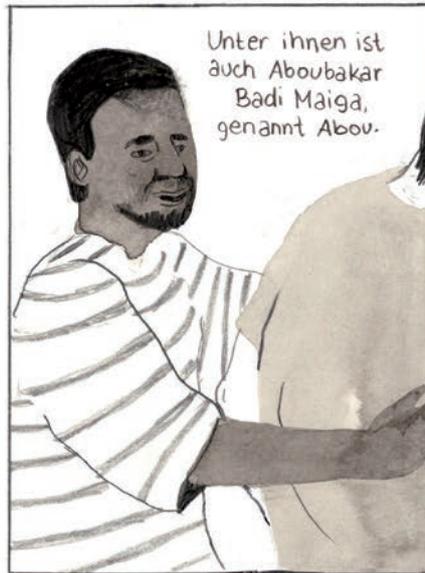
Von Etage zu Etage wird es lauter, elektronische Sounds ertönen. Die Rhythmen wechseln abrupt.



Junge Menschen bewegen sich mal wie Ballerinas, mal roboterhaft zu Neuer Musik von Wolfgang Mitterer.



Sie proben für ihre
Tanzperformance „Silmandé“!



Unter ihnen ist
auch Aboubakar
Badi Maïga,
genannt Abou.



Der 21-Jährige floh 2011 aus Mali nach Deutschland.
Im gleichen Jahr stellte er einen Asylantrag, genauso wie
27 andere Malier*. Seitdem lebt er hier.



Abou ist Teil von Hajusom, einem transnationalen
Kunstprojekt. Er gehört zum ständigen Ensemble.

*Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)



Seit fast 18 Jahren existiert Hajusom. Der Name setzt sich aus den Vornamen dreier ehemaliger Teilnehmer zusammen: Haticc, Jusef und Omied. Alle waren unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Genau wie Abou, als er nach Hamburg kam.



Dorothea Reinicke, Künstlerische Leiterin und Initiatorin

Das war das Visionäre, dass wir gesagt haben, wir können die künstlerische Arbeit mit dem Sozialen und dem Politischen verbinden.



Konkret bedeutet das, dass alle gleichberechtigt ihre Ideen einbringen können: von der eigenen Biografie bis hin zu aktuellen Themen.



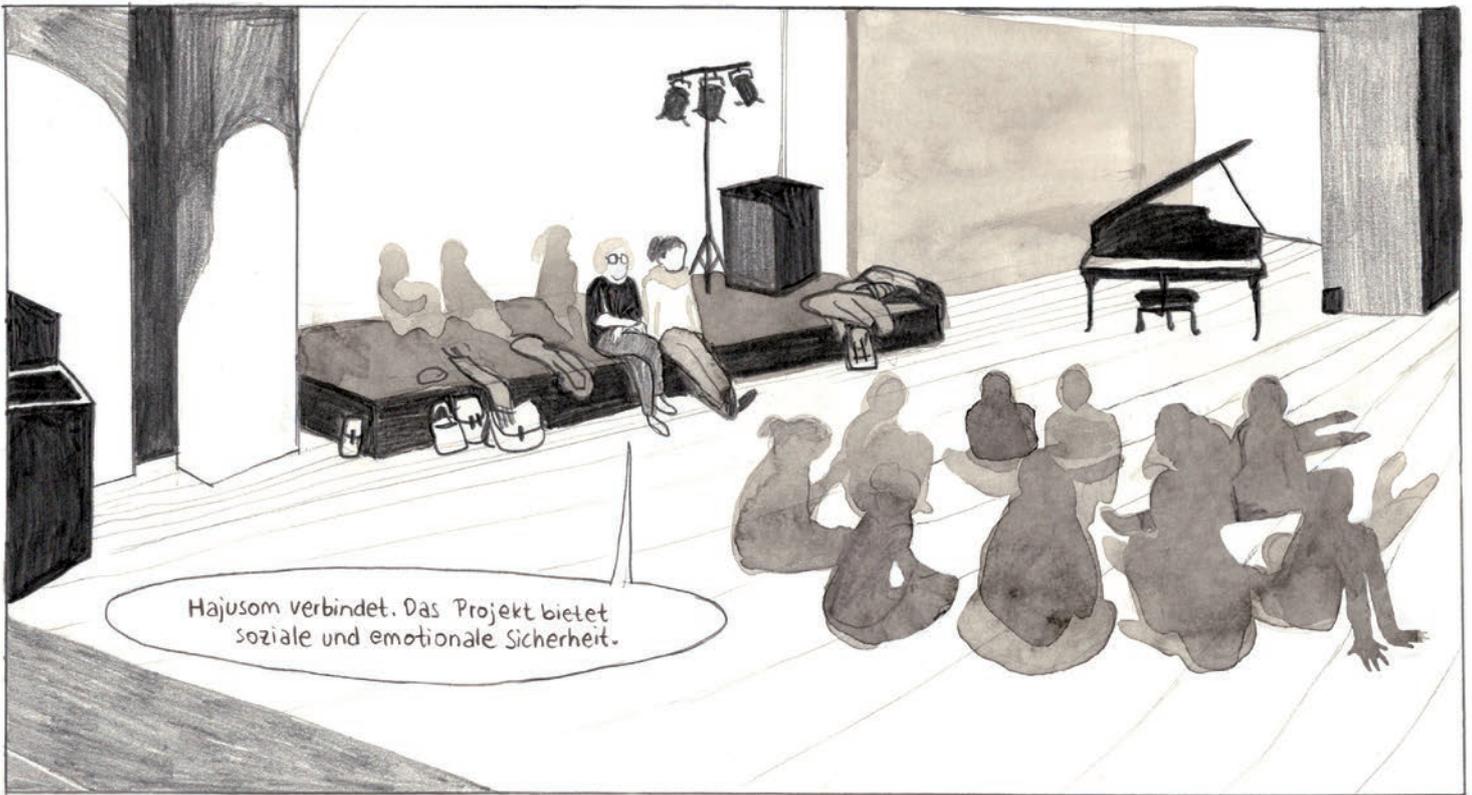
Daraus entwickelt das Ensemble gemeinsam ein Stück, die künstlerische Leitung baut einen dramaturgischen Bogen und schlägt performative Elemente vor.



Der Zusammenhalt im Ensemble ist sehr stark. Hier fühlen die Leute etwas, an das sie anknüpfen können. Wir nennen das den Hajusom-Spirit.

Ania Faas, Öffentlichkeitsarbeit

Aber keiner weiß eigentlich, was das ist.





Als ich nach Deutschland kam, war ich manchmal sehr nachdenklich oder traurig. Aber wenn ich Theater mache, bin ich ganz frei.



Das hilft vielen, darüber nachzudenken, was sie im Leben brauchen.



Warum hat Abou Mali verlassen? Wegen des Bürgerkriegs und fehlender Bildungschancen sah er dort keine Zukunft für sich. In Deutschland schon.



Dass ihm Hajusom anfangs nicht gefallen hat, amüsiert den 21-Jährigen heute. Eine Sozialarbeiterin brachte ihn damals zu den Proben.



Als der „Coupé decalé“, ein afrikanischer Tanz, geübt wurde, entschied er sich, bei Hajusom zu bleiben.



Nicht immer laufe alles so gut, meint Ania. Die Förderpolitik in Hamburg mache Probleme.

“When I first came to Germany, I was very pensive and sad. But when I perform in the theatre I feel free.”/“It helps many people think about what they need in life.”/“Why did Abou leave Mali? He didn’t see a future for himself there because of the civil war and the lack of educational opportunities. Germany was different./The 21-year-old laughs about the fact that he didn’t like Hajusom at first. Back then, a social worker brought him there for the first time./When they practiced the “Coupé decalé”, an African dance, he decided to stay with Hajusom./But everything doesn’t always run smoothly, says Ania. The subsidy policies in Hamburg cause problems.



Alles werde zu wirtschaftlich betrachtet, Expertise kultureller Initiativen würde nicht wahrgenommen. Hinzu kämen komplizierte Antragstformulare.



Integration wird immer als Einbahnstraße verstanden. Ihr kommt hier an, dann gibt es ein Puzzlestück für euch und ihr müsst selbst schauen, dass es irgendwie reinpasst.



Tatsächlich zeigt die Praxis bei Hajusom, dass es nicht immer einfach ist, mit jungen Geflüchteten zu arbeiten.

Die Teilnehmenden werden nicht nach ihrem Namen gefragt oder woher sie kommen. Niemals. Sie kommen manchmal ein, zwei Jahre, ohne dass jemand weiß, wer sie sind.



Aber klar, am Anfang sind die Bande sehr zart.



Nach und nach übernehmen sie mehr Verantwortung. Irgendwann werden sie Teil der größeren, festen Ensembles.

Everything is seen in terms of money, and the ideas of cultural initiatives experts aren't heard. Added to that are complicated registration forms. "Integration is always seen as a one-way street. You come here, then you get a puzzle piece, and then you have to see that it fits somehow." Experience at Hajusom shows that it's not always easy to work with young refugees. "The participants aren't asked what their names are or where they come from. Never. They come for one, maybe two years, without anyone ever knowing who they are." Most of them have to regain their self-confidence, process trauma, and simultaneously become adults, says Ania. Hajusom doesn't want to put any pressure on them. "But sure, at first the group is very fragile." Gradually they begin to take on more responsibility. Eventually they become part of the larger, more established ensemble.



Natürlich war Abou zunächst unsicher. Aber er war immer schon ein ernsthafter und gewissenhafter Mensch.



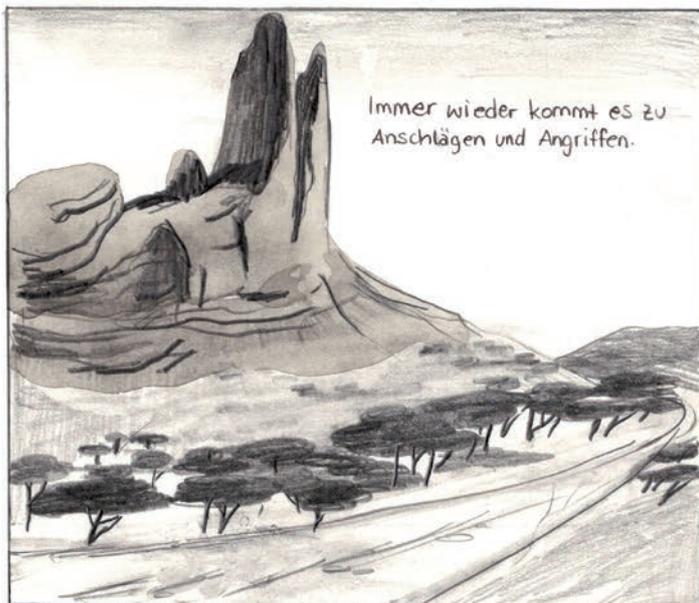
Als ihm die Chance geboten wurde, besuchte Abou für einige Tage seine Heimat.



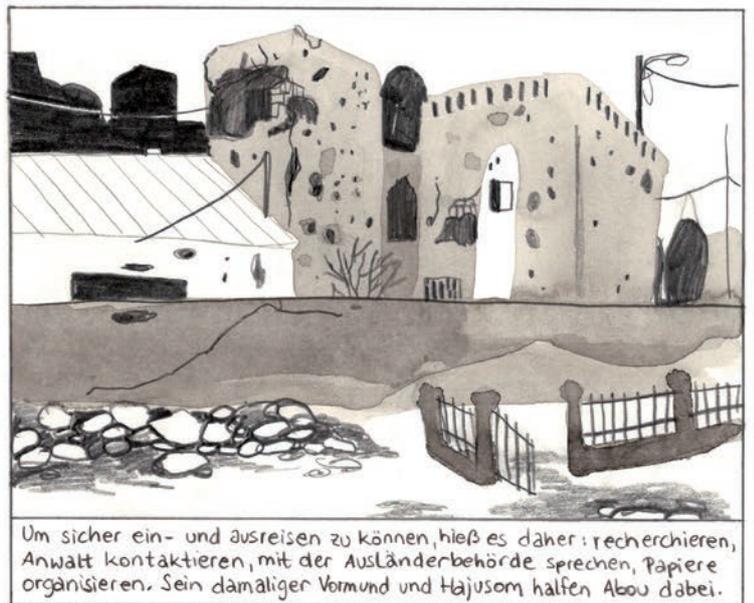
Im Rahmen des Stückes „Aller Et Retour“ reiste das Ensemble zu seinem Kooperationspartner nach Ouagadougou in Burkina Faso, das ein Nachbarland Malis ist.



Mali ist weiterhin politisch instabil. Das westafrikanische Land ist gespalten in den von Islamisten kontrollierten Norden und den von Regierungstruppen gehaltenen Süden.

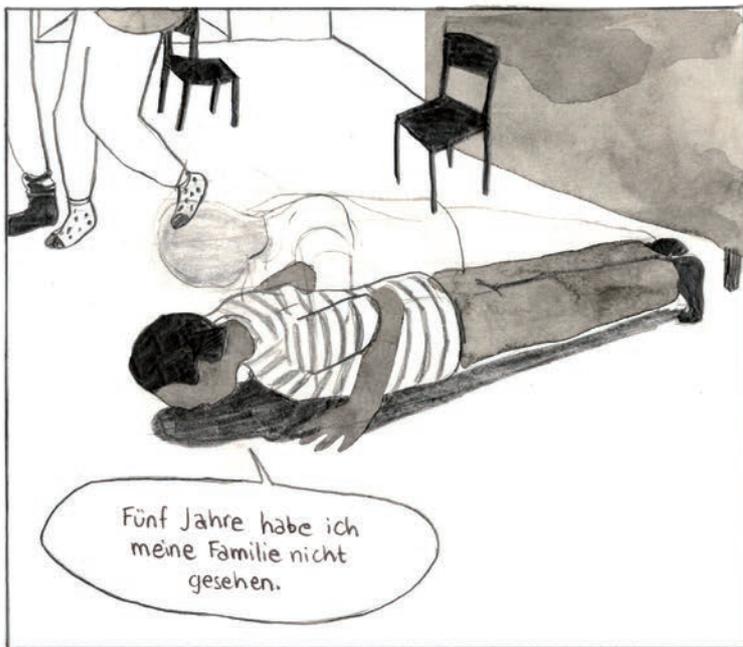


Immer wieder kommt es zu Anschlägen und Angriffen.



Um sicher ein- und ausreisen zu können, hieß es daher: recherchieren, Anwalt kontaktieren, mit der Ausländerbehörde sprechen, Papiere organisieren. Sein damaliger Vormund und Hajusom halfen Abou dabei.

“Of course Abou was unsure at first. But he had always been a serious and conscientious person.”/When offered the opportunity, Abou visited his home for a few days./As part of the piece “Aller Et Retour”, the ensemble visited their cooperation partner in Ouagadougou in Burkina Faso, which neighbours Mali./Mali continues to be unstable politically. The West-African country is split into the Islamic-controlled North and the government-occupied South./Frequently resulting in attacks./Despite the fact that the protocol for getting into and out of the country safely is very strict—do research, contact an attorney who can talk to the foreigners’ registration office, and organise paperwork—both Abou’s former guardian and Hajusom helped him take the trip.



"I didn't see my family for five years."/His mother hugged him for a long time and sobbed when she saw him again, after which they spoke for hours./Fleeing, then arriving in Germany, the projects at Hajusom—all these things changed Abou. He became more adult and now knows what's important in life./"Now I'm fighting to achieve something with my life."/Currently he's training to be a metal construction worker./It's his dream to study engineering. Regardless of Hajusom, that won't be easy, because without a German Abitur, gaining access to university is hardly if not impossible to obtain./The premiere of "Silmandé" takes place in June.

To learn more ...

Overview of the work carried out by Hajusom:
<http://www.hajusom.de/english/hajusom>

Why northern Mali is out of control:
<https://www.theguardian.com/world/2015/nov/25/the-struggle-for-mali>

Translation: Daniel Stächelin

Alphabet des Ankommens • Alphabet of Arrival

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung—Nicht-kommerziell—Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland Lizenz.

Abdruck bzw. Verbreitung nur mit Erlaubnis des Deutschen Comicvereins e.V.

This work is licensed under a Creative Commons Attribution—NonCommercial—NoDerivs 2.0 Germany License.

Reprint and duplication with permission of Deutscher Comicverein e.V. only.